

Zeitschrift: Jahrbuch für Solothurnische Geschichte
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Solothurn
Band: 92 (2019)

Artikel: Die Wappenkünstler
Autor: Fluri, Oskar
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-846859>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Wappenkünstler

Oskar Fluri

Bei einem grossen Teil der Wappen liessen sich deren Gestalter nicht ermitteln, denn erst gegen Mitte des 19. Jahrhunderts haben einzelne Wappenkünstler begonnen, ihre Arbeiten zu signieren, sei es mit ihrem Namen oder mit einem Monogramm.

Im folgenden Verzeichnis sind alle Wappenkünstler aufgeführt, die identifiziert werden konnten. Die Kurzbiografien sind bewusst knapp gehalten, weitere Informationen kann der geneigte Leser, die geneigte Leserin sich anhand der Fussnoten verschaffen. Wenn möglich wird auf aktuelle Nachschlagewerke verwiesen, deren kurze Artikel Quellen und Literatur angeben und die im Internet abrufbar sind, beispielsweise:

HLS, Historisches Lexikon der Schweiz: <http://www.hls-dhs-dss.ch/d/> und
Sikart, Lexikon zur Kunst in der Schweiz: <http://www.sikart.ch/home2.aspx>.

Sikart verweist für zeitgenössische Solothurner Künstler auch auf die Website des kantonalen Kuratoriums für Kulturförderung <https://www.sokultur.ch/index.php>. Die betreffenden Angaben können recht ausführlich sein. Sokultur wird daher nur für Künstler zitiert, welche in Sikart nicht aufgeführt sind.

Da die die Verwendung von Monogrammen im 20. Jahrhundert zugenommen hat und die Künstler heute gehalten sind, jedes von ihnen gestaltete Wappen mit einem Monogramm zu signieren, sind die bisher verwendeten Monogramme in alphabetischer Ordnung dem eigentlichen Künstlerverzeichnis vorangestellt.

Monogramm	Name	Lebensdaten
A / AH	Adam, Hans	1923–2014
A.Kz.	Kreuzer, Adolf	1843–1915
A.O. / Oe.	Oetterli, August «Guggi»	1908–1968
A.R.	Reinert, Anna	1881–1960
A.Sch.	Schacher, Adolf	1898–1958
E.Sch.	Scheller, Emil	1880–1942
E.St.	Steinmann, Erhard	1896–1980
ERB	Erb, Alfred	1934–
F.B.	Bovard, Fortuné	1875–1947
F.I. / F.J.	Jenni, Friedrich	1825–1878
G.	Graff, Franz	1803–1859
G.R.	Rüefli, Gottlieb	1866–1955
H.S.	Sigrist, Hans	1918–1999
J.H. / I.H.	Hürzeler, Jérôme/Hieronymus	1815–1899
KO	Kohler, Walter	1916–2013
LB	Gressly-Brunner, Louise	1868–1938
Oe / A.O.	Oetterli, August «Guggi»	1908–1968
MP	Portmann, Max	1891–1933
M.V.SB.	Sury-Büssy, Marguerite von	1883–1969
P.	Puschmann, Rolf/Rudolf	1846–1914
P.B.	Borrer, Paul	1865–1938
PJ	Jeker, Peter	1946–
remo	Gardi, Remo	1975–
RC	Candio, Roman	1935–
R.M.	Meyer, Robert	1902–1977
Söph	Glutz v. Blotzheim, Sophie	1984–
W.W.	Walter, Willi	1891–1970

Adam, Hans (1923–2014)**Mitglied Nr. 760 Monogramme: A / AH**

Hans Adam war Chef der blauen Post, als die Postverteilung noch in Solothurn stattfand. Er war vielseitig interessiert und engagiert als Pfadfinder, Hobbyastronom, Pfarreirat der Kirchgemeinde St. Marien in Solothurn und Organisator der Weststadtchilbi. 1985 wurde er in die Bruderschaft St. Valentin aufgenommen und wirkte viele Jahre als Organisator der unterhaltenden Brüder. Als begnadeter Maler hat er viele Einladungen zum Bruderschaftsmahl illustriert. Oft traf man ihn in der Stadt beim Malen von Stadtansichten oder auf dem Ostermarkt mit anderen Solothurner Künstlern beim Bemalen von Eiern.

Wappen: 736, 760, 782, 798, 823.

Aerni, Christoph (*1954)**Monogramm: –**

Geboren 1954 in Hägendorf. 1970–1974 Bildhauerlehre und Kurse an den Kunstgewerbeschulen Basel, Bern und St. Gallen. Arbeitete fünf Jahre als angestellter Bildhauer und frönte in seiner Freizeit seiner Passion, der Malerei. Seit 1979 freischaffender Maler und Bildhauer mit wechselnden Ateliers in Olten, Hägendorf, Wangen bei Olten und seit 2006 in Egerkingen. Studienaufenthalte in der Türkei, USA, Italien, Spanien, Mallorca, Haiti, Hongkong, Grossbritannien und Kanada. Seit 1979 unzählige Ausstellungen in der ganzen Schweiz, aber auch in New York, Bonn und Monte Carlo.¹

Wappen: 765, 777, 781.

Borrer, Paul (1865–1938)**Mitglied Nr. 611****Monogramm: P.B.**

Bildhauer. Nach dem Gymnasium Studien in München, Bildhauerkunst in Zürich unter Keyser, 1886 in Paris an der Privatakademie von Rollin, 1887/88 in Rom. 1888 trat er in die Kunsthändlung seines Vaters Josef Anton Borrer ein, die er 1899 übernahm. Aus seiner Werkstatt sind Skulpturen aus Holz und Stein, Grabdenkmäler und Kunstmöbel hervorgegangen. Daneben besorgte er kirchliche Restaurierungsarbeiten in der St.Ursenkathedrale und auswärts. Nach Aufgabe seines Geschäftes 1925 wandte er sich der Lokalgeschichte zu und veröffentlichte im St.Ursenkalender und im Solothurner Anzeiger zahlreiche historische und kunsthistorische Aufsätze.²

Wappen: 517, 532, 609, 611.

¹ <http://www.sikart.ch/KuenstlerInnen.aspx?id=4002596&lng=de>.

² Dietschi, Hugo: Solothurner Künstlerlexikon (hs. im Kunstmuseum Solothurn). – St.Ursenkalender 1939, 148. – <http://www.sikart.ch/KuenstlerInnen.aspx?id=4024079&lng=de>.

Bovard, Fortuné (1875–1947)**Monogramm:** –

1932 als Gestalter des Wappens 622 für Otto Bregger genannt. Auch die Wappenbilder im Buch «Die Wappen der Bürger von Solothurn» (1937) stammen von diesem Künstler, dessen «feine Manier zur Darstellung der verschiedenen Figuren und Wappentiere» gelobt wird.³ Beim Künstler, der nur mit dem Familiennamen genannt ist, dürfte es sich um Fortuné Bovard handeln, der nach dem Besuch von Kunstschulen in Genf, Basel und München eine Weiterbildung bei Guérin in Paris absolvierte und als Maler, Zeichner und Glasmaler in der Westschweiz arbeitete.⁴

Wappen: 622.

Burch-Korrodi, Meinrad (1897–1978)**Monogramm:** –

Aufgewachsen in Giswil und geprägt von der frühen Begegnung mit traditionellem Handwerk und dem Mystisch-Religiösen, das in der Landschaft des Bruder Klaus allgegenwärtig war. Der Lehre als Gold- und Silberschmied und Graveur mit gleichzeitigem Besuch der Kunstgewerbeschule in Luzern folgte eine Weiterbildung an der London Central School of Arts and Crafts, die voll auf eine Wiederbelebung der alten Handwerkskünste ausgerichtet war. Hier wurde Burchs Grundauffassung über das Wesen echter Handwerkskunst geprägt. Neben der Schule arbeitete er für ein Juwelieratelier, welches die exklusiven Läden der Bond Street mit Schmuck belieferte. Weitere Ausbildungsstationen waren New York und Paris. So entstand auch ein grosses Interesse für Le Corbusiers Absage an die dekorative Kunst, was für Burchs Schaffen von entscheidender Bedeutung wurde. 1925 eröffnete er sein eigenes Goldschmiedeatelier in Luzern, wo er fast alles, was er anbot, nach eigenen Entwürfen herstellte. Seine guten Kontakte zur innerschweizer Geistlichkeit machten seine Arbeit an liturgischen Geräten zum Schwerpunkt seines Schaffens. 1932 verlegte er seine Werkstatt nach Zürich an die Bahnhofstrasse, wo der aus der «erzkatholischen Innerschweiz» Stammende hochgeachtet war. 1934 entstand eines seiner Hauptwerke, das lebensgroße Silberrequiar des Heiligen Bruder Klaus für die Pfarrkirche Sachseln. In den 1950er Jahren entstanden weitere figürliche Plastiken, eine Muttergottes mit Kind für die Kirche St. Peter und Paul in Aarau oder die bronzene Kolossalfigur eines Christus für die Christuskirche in Nürnberg und

³ Pasquier, Augustin. Art Néotempéraliste, Les Vitraux de Fortuné Bovard à l'église de Cugy en 1907. – Kunst und Architektur in der Schweiz 50 (1999), 4, 56–63. – <http://www.sikart.ch/KuenstlerInnen.aspx?id=4024139&lng=de>.

⁴ <http://www.sikart.ch/KuenstlerInnen.aspx?id=4024079&lng=de>.

die Tischglocke unserer Bruderschaft St. Valentin in Solothurn. 1951 erhielt Burch den goldenen Ehrenring der Goldschmiedekunst. 1955 wuchs vor allem die Produktion von Kelchen um ein Vielfaches. Geliefert wurde in die ganze Welt, vor allem in die USA. Bis zur Geschäftsaufgabe 1967 widmete sich Burch der Weiterentwicklung der Form der sakralen und profanen Erzeugnisse. In seiner Werkstatt arbeiteten durch die Jahre bis zu 20 Mitarbeiter. Seine Stiftung «Graphische Sammlung Meinrad Burch-Korrodi», welche aus seiner grafischen Sammlung und aus Gold- und Silberschmiedarbeiten besteht, wurde dem Kanton Obwalden als Schenkung überlassen. Die Dokumentationen zu seinen kirchlichen Arbeiten übergab er 1972 dem Archiv des Klosters Engelberg.⁵

Wappen: viele Ehrenbecher.

Candio, Roman (*1935)

Monogramm: RC

Aufgewachsen in Murgenthal, dann Fulenbach, arbeitet nach dem Besuch des Lehrerseminars Solothurn bis 1958 als Primarlehrer. Anschliessend Weiterbildung an der Kunstgewerbeschule Luzern und an der staatlichen Kunstabakademie in Düsseldorf. Danach hilft er dem Kirchenmaler Ferdinand Gehr bei der Ausführung grosser Wand- und Deckengemälde. Nach Studienaufenthalten in Italien lebt und arbeitet er seit 1961 in Solothurn. Sein Werk wird hauptsächlich durch die Farbe bestimmt. Es entstehen über 50 Arbeiten im öffentlichen Raum. 1968 Förderungspreis und 1991 Kuntpreis des Kantons Solothurn.⁶

Wappen: 826.

Casti, Claudia (*1980)

Monogramm: –

Schulen in Baden AG, nach der Matur Studium in Industrial Design an der Fachhochschule Nordwestschweiz. Diese schloss sie im Jahr 2005 mit einem Diplom ab. Unterbrochen von verschiedenen Auslandaufenthalten arbeitet sie bis 2011 in verschiedenen Firmen als Designerin. Seit 2011 ist sie selbständig tätig als Grafikerin und Illustratorin mit eigenem Atelier, erst in Baden und seit 2016 in Solothurn. Der Wappenbuchbeitrag für ihren Ehemann Andreas Betschart wurde von ihr gestaltet.⁷

Wappen: 855.

5 Wikipedia: Meinrad Burch-Korrodi. – <http://www.sikart.ch/KuenstlerInnen.aspx?id=4024315&lng=de>.

6 <http://www.sikart.ch/KuenstlerInnen.aspx?id=4000240>.

7 Selbstauskunft.

Erb, Alfred (*1934)**Mitglied Nr. 764****Monogramm: ERB**

Aus einer sudetendeutschen Familie in Karlsbad (Tschechoslowakei), die nach dem 2. Weltkrieg ausgewiesen wurde und nach Oberbayern zog. Malerlehre in der Kreisstadt Traunstein, 1953 Abschluss mit der besten Gesellenprüfung. Auf Anraten seines Lehrmeisters, bei dem er angestellt blieb, absolvierte er die Malermeisterschule in München. In vier Wintersemestern wurde er dort mit allen Malrichtungen und -techniken vertraut, auch mit der Heraldik. Im Sommersemester galt es, die Schulkosten zu verdienen. Weil auch damals der Verdienst in der Schweiz grösser war als in Deutschland und der Solothurner Peter Lisibach sein Studienkollege war, kam Alfred Erb 1957 zum ersten Mal in die Schweiz nach Solothurn in den Betrieb von Josef Lisibach. 1960 war Alfred Erb «Inhaber des Diploms der Meisterschule für das Malerhandwerk München» und erhielt den deutschen Meisterbrief. Im selben Jahr erwarb er auch in Bern das schweizerische Meisterdiplom. Anschliessend arbeitete er bis zu seiner Pensionierung 1999 in der Firma Lisibach und übernahm viele denkmalpflegerische Arbeiten. Das erste Familienwappen für die Bruderschaft St. Valentin hat Alfred Erb 1967 für Peter Lisibach angefertigt. Damals begann eine neue Stilrichtung in den Wappenbüchern, welche Alfred Erb bedeutend mitgeprägt hat. Seine Wappenbeiträge sind auch von den Bruderschaften St. Jakob und St. Lukas sehr gefragt. Für das Bruderschaftsmahl schuf er stimmige Kulissen für den Auftritt der unterhaltenden Brüder, bei dem er auch regelmässig eine Rolle übernahm.⁸

Wappen: 716, 735, 744, 752, 759, 764, 769, 774, 775, 779, 789, 790, 791, 793, 794, 795, 796, 799, 800, 801, 807, 808, 811, 813, 815, 817, 821, 822, 824, 825, 827–831, 833, 835, 837, 839, 841, 848, 849, 851, 852, 854, 856, 857.

Flück, Roland, (*1957)**Monogramm: –**

Ausbildung 1976–1980 an der Kunstgewerbeschule Basel, Fachklasse für Gestaltung, 1980–1981 in der Kunstakademie Düsseldorf, seit 1993 regelmässige Zusammenarbeit mit dem Verein für Originalgraphik, Zürich. Ausgezeichnet durch den Prix Alice Bailly, Lausanne. 1984 Werkjahresbeitrag des Kantons Solothurn, 2011 Preis für Bildende Kunst des Kantons Solothurn. Viele Werke in öffentlichem Besitz oder öffentlich zugänglich in Solothurn, Bern, Zürich, Derendingen, Grenchen, Langenthal, Pery JU, Trimbach.⁹

Wappen: 818.

⁸ Selbstauskunft.

⁹ Kunstverein Solothurn. – <http://www.sikart.ch/KuenstlerInnen.aspx?id=4024315&lng=de>.

Gardi, Remo (*1975)**Monogramm: remo**

Geboren in Bern, aufgewachsen in Bettlach, Schulbesuch in Bettlach, Grenchen und Solothurn. Nach Abbruch der Mittelschule und dem danach absolvierten Vorkurs an der Grafischen Fachschule Aarau im Jahr 1995, begann Remo Gardi, eigene Wege des künstlerischen Ausdrucks zu suchen. Begeistert von Salvador Dalí, dem Dadaismus und der Aquarellmalerei von Hans-Rudolf Zuber und Markus Leibundgut, entwickelte er eine Art surrealistischer Illustration. Stets hat ihm aber die klare Form der Grafik gut gefallen, was unter anderem dazu geführt hat, dass er sich eine eigene Schrift zugelegt hat. Diese bedient sich der paneuropäischen «Accents» und wird von rechts nach links geschrieben. Seine Schrift verwendet Gardi sehr oft als kompositorisches Element in seinen Bildern. Auch seine Künstlersignatur ist so gehalten.

Seit Anfang der 1990er hat Remo Gardi einen für ihn charakteristischen Zeichenstil zwischen Illustration, Surrealismus und europäisch geprägtem Comic entwickelt und ist in diesem Bereich aktiv. Seine Hauptmedien sind Kugelschreiber, Aquarell und Filzstifte. Auch typisch für ihn sind seine kleinen Bildformate. Selten geht ein Bild über ein Format von DIN A5 hinaus. Gardi hat seit 1997 an einigen Orten in der Region Solothurn/Grenchen ausgestellt, seit ein paar Jahren beschränkt er sich aber auf Veranstaltungen im Internet, da er sich nicht gern im Rummel von Vernissagen befindet. Aber wer sich für seine Werke interessiert, findet ihn per Google-Suche, wo viele seiner Bilder öffentlich zugänglich sind.¹⁰

Wappen: 844.

Glutz v. Blotzheim, Sophie (*1984)**Monogramm: Söph**

Geboren in Solothurn, auf dem Glutzenhübeli, welches im von ihr gemalten Wappen für ihren Bruder Leonardo erscheint. Schon als Kind hat sie immer gezeichnet, geschrieben, genäht und gebastelt. Trotzdem hat sie sich nach langer Überlegung gegen eine zeichnerisch-malerische oder anderweitig künstlerische Ausbildung entschieden und Arabistik, Linguistik und Vergleichende Literaturwissenschaften studiert. In ihrer Abschlussarbeit hat sie sich mit der arabischsprachigen Rezeption aristotelischer Schriften im Libanon des 18. Jahrhunderts beschäftigt, später mit arabischer Poesie und mit arabischer Dialektologie. Nach einjährigen Aufenthalten in Schottland 1999 und Syrien 2009–2010 arbeitet sie seit 2007 als Arabisch-Dozentin an der Universität

Genfund ist Mitherausgeberin des Bulletins der Schweizerischen Gesellschaft Mittlerer Osten und Islamische Kulturen.¹¹

Wappen: 834.

Glutz v. Blotzheim, Urs N. (*1932) **Mitglied Nr. 731** **Monogramm:** –

Zoologiestudium in Fribourg, dann Leiter der Vogelwarte Sempach und Honorarprofessor der Universität Bern. 1965 erhielt er die Venia docendi für ornithologische Ökologie und damit zusammenhängende Naturschutzfragen. Sein bekanntestes Werk ist das «Handbuch der Vögel Mitteleuropas», welches ab 1966 in 14 Bänden erschienen ist und heute das Standardwerk der deutschsprachigen Ornithologie darstellt. Er wurde für sein wissenschaftliches Werk vielfach ausgezeichnet. Für die Bruderschaft St. Valentin malte er als Maturand drei Wappen, um sein Sackgeld aufzubessern. Den Auftrag dazu erhielt er von seinem Vater (Nr. 596, Glutz von Blotzheim Konrad), der zu dieser Zeit Schaffner war und sich bemühte, ausstehende Wappen im Wappenbuch zu ergänzen.¹²

Wappen: 596, 731.

Graff, Franz (1803–1859) **Mitglied Nr. 383** **Monogramm:** G.

Aquarellmaler in Solothurn. Er stammt aus dem alten Bürgergeschlecht, dem Urs Graff (um 1485–1528) und eine Reihe von Goldschmieden gehörte. Er bildete sich im Zeichnen in Neuchâtel bei seinem Vater Lory Graff und in Basel, in Architektur in Paris unter anderem bei Architekt Fröhlicher aus Solothurn, dem Erbauer der Eglise Ste. Madeleine.

Seit 1830 war er Zeichenlehrer an den Stadtschulen und an der höheren Lehranstalt, wo Martin Disteli sein Nachfolger wurde. 1850 war er Mitbegründer des Solothurnischen Kunstvereins. Das Kunstmuseum Solothurn besitzt ein Graff-Album mit 400 Aquarellen und Zeichnungen, zumeist Ansichten der Stadt Solothurn und Umgebung. 1839 entstanden seine 12 Ansichten Solothurns, gestochen von Fr. Hegi, erschienen 1840 in Strohmeier: Solothurn und seine Umgebung.¹³

Wappen: 379, 380, 382, 383, 385, 391.

¹¹ Selbstauskunft.

¹² Wikipedia. – Selbstauskunft 2014.

¹³ Dietschi, Hugo: Solothurner Künstlerlexikon (hs. im Kunstmuseum Solothurn). – <http://www.sikart.ch/KuenstlerInnen.aspx?id=4023058&lng=de>.

Gressly-Brunner, Louise (1868–1938)**Monogramm:** LB

Sie war mit ihrer Schwester die letzte Vertreterin der seit 1382 regimentsfähigen Familie in Solothurn. Seit 1896 wohnte sie mit ihrem Ehemann Dr. med. Oskar Gressly im Kreuzacker. Ihr Sohn Max wurde 1946 Obmann der Valenter. Sie hat 13 Wappenbilder für unsere Wappenbücher gemalt, das letzte 1895. Die ersten Wappen betreffen Aufnahmen von Brüdern seit 1871. Da sie diese kaum mit drei Jahren geschaffen hat, darf angenommen werden, dass sie mit der Ergänzung fehlender Wappen im Wappenbuch beauftragt war. Daneben ist auch ein Landschaftsbild erhalten, das im Besitz einer Enkelin ist.¹⁴

Wappen: 458, 464, 465, 467, 469, 472, 474, 476, 483, 487, 490, 491.

Heim, Bruno Bernhard (1911–2003)**Monogramm:** BBH

Geboren in Olten. 1931–35 Philosophiestudium am Angelicum in Rom (Dr. phil.), 1935–38 der Theologie in Fribourg und Solothurn. Nach Priesterweihe 1938 Vikar in Arbon und 1941–42 in Basel. 1942 begann er an der Universität Gregoriana in Rom ein Kirchenrechtsstudium und promovierte 1947 mit einer Arbeit über «Wappenbrauch und Wappenrecht in der Kirche». 1943–45 betreute er italienische und polnische Internierte in der Schweiz. 1947–85 war Heim als Kirchendiplomat im päpstlichen Dienst tätig: 1947–51 Sekretär der Nuntiatur in Paris, darauf in Wien, 1954–61 Nuntiaturrat in Bonn. 1961 wurde er zum Titularerzbischof von Xanthus (Günük, Türkei) gewählt. 1961–69 war er apostolischer Delegat in Skandinavien und 1966–69 Pro-Nuntius in Finnland, 1969–73 Pro-Nuntius in Kairo, 1973–82 apostolischer Delegat und schliesslich bis 1985 Pro-Nuntius in London. Heim war Vorstandsmitglied der Académie internationale d'héraldique und galt als Autorität für Heraldik in der kath. Kirche.¹⁵

Wappen: 728, 801.

Henzi, Peter (*1960)**Monogramm:** –

Seit 1990 Zeichenlehrer an der Kantonsschule Solothurn. Nebenbei betätigt er sich als Illustrator bei verschiedenen Buchprojekten. Er hat sieben Mal die

¹⁴ Tatarinoff, Adele: Der Kreuzacker in Solothurn (in: Jurablätter 53 (1971), 177–194, spez. 192. – Mitteilung von der Enkelin, Martly Angst-Gressly in Luzern.

¹⁵ HLS: <http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D9868.php>.

Fasnachtsplakette der Solothurner und ein Mal die Berner Fasnachtsplakette gestaltet.¹⁶

Wappen: 816.

Hürzeler, Jérôme (1815–1899) Mitglied Nr. 429 Monogramme: J.H. / H.J.

Geboren in Gretzenbach und auf den Namen Hieronymus getauft, nennt sich nach seinen Auslandaufenthalten Jérôme. Verlebte seine Jugendzeit in der Ostschweiz, arbeitete dann in der Schuhfabrik Bally in Schönenwerd. 1834 Lehrerbildungskurs in Oberdorf und anschliessend Lehrer in Oberdorf, im Niederamt und im Schwarzbubenland. Schüler von Bolliger in Aarau und von Martin Disteli in Solothurn, dessen Gehilfe er 1837 wurde. 1840 päpstlicher Gardist in Rom, erwarb sich 1846 die Verdienstmedaille der «Frérie für den Papst» (das Ehrenzeichen «Benemerenti»). 1851 Lieutenant in der römisch-neapolitanischen Armee, machte 1859/60 die Revolution gegen Garibaldi mit und gilt als Held bei der Belagerung von Gaeta. Als Hauptmann und mit Ehrenzeichen geschmückt kehrte er 1861 in die Schweiz zurück und arbeitete in Solothurn als Zeichner für Illustrationen von Kalendern und Zeitschriften. Zusammen mit Heinrich Jenni lieferte er die Bilder für den «Postheiri». Er war Zeichenlehrer am Institut Breidenstein in Grenchen, 1878 an den Schulen der Stadt Solothurn, 1891–96 auch an der Kantonsschule. Er war Mitglied der Lukasbruderschaft und des Kunstvereins.¹⁷

Wappen: 384, 390, 394, 397, 416–423, 425, 427–448, 450–455, 457, 459–463, 468, 470, 475.

Jeker, Peter (*1946)

Monogramm: PJ

Geboren in Mümliswil, nach Lehrerseminar Solothurn 1966–1968 Lehrer in Ramiswil. 1968–1972 Ausbildung zum Zeichenlehrer in Basel. 1974–2009 Lehrer für bildnerisches Gestalten und Kunstbetrachtung an der Kantonschule Solothurn. Zeichner, Maler und Kunstvermittler, in vielen kantonalen Fachgremien tätig.¹⁸

Wappen: 797.

¹⁶ Fasnacht. 11 närrische Solothurner Geschichten. Hrsg. v. Regio Energie Solothurn (2014).

¹⁷ Jahresbericht über die Kantonsschule 1899/1900. – St.Ursenkalender [auf das Jahr] 1901, 78–79. – Diet-schi, Hugo: Solothurner Künstlerlexikon (hs. im Kunstmuseum Solothurn). – <http://www.sikart.ch/KuenstlerInnen.aspx?id=4030266&lng=de>.

¹⁸ Selbstauskunft.

Jenni, Friedrich (1825–1878)**Monogramme: F.I. / F.J.**

Schüler von Martin Disteli in Solothurn, trefflicher Kalligraph und Hilfslehrer im Zeichnen in Solothurn. 1847 Fourier der Batterie Rust in Gislikon. Amtsschreibereisekretär, 1856 Regierungssekretär im Erziehungsdepartement, 1861 erster Sekretär der Staatskanzlei und Stellvertreter des Staatsschreibers. 1872 auch Zeichenlehrer an der Mädchensekundarschule, Mitglied der Theatergesellschaft. Er sammelte und zeichnete die «Wappen der Anno 1857 lebenden Geschlechter der Stadt Solothurn».¹⁹

Wappen: 392, 393, 395, 396, 398–407, 409–415.

Kaelin, Johannes (1877–1957)**Mitglied Nr. 550****Monogramm: JK**

Kindheit und Schulen in Einsiedeln, Studium der Geschichte, Kunst- und Literaturgeschichte und Soziologie in Innsbruck und Fribourg (1902 Dr. phil.). Redaktor der Wochenschrift Zürcher Nachrichten und deren Nachfolgeblatt Neue Zürcher Nachrichten, ab 1905 Redaktor des Solothurner Anzeigers. 1919 übernimmt er das neugeschaffene Amt des Staatsarchivars und leitet das Archiv bis 1945. Mitarbeit in den meisten kulturellen Institutionen von Stadt und Kanton Solothurn, Kantonsrat, Bürgerrat, Erziehungsrat und Schulspektor, Vorstandsmitglied des Historischen Vereins und einer der Initianten der Herausgabe des Jahrbuchs für Solothurnische Geschichte; zahlreiche Publikationen und Vorträge.²⁰

Wappen: 550, 566, 570, 582, 587, 603.

Kohler, Walter (1916–2013)**Mitglied Nr. 724****Monogramm: KO**

Als Vollwaise bei seinen Grosseltern in Kappel bei Olten aufgewachsen. Primarschule in Kappel, Bezirksschule in Hägendorf, Volontariatsjahr im Jesuitennoviziat in Le Puy in der Auvergne. Lehre als Schriftsetzer beim Verlag Otto Walter in Olten. Nach dem Krieg Anstellung bei der Union Druck und Verlag in Solothurn. Berufbegleitendes Studium an der Kunstgewerbeschule Zürich. Er half mit, bibliophile Werke zu gestalten: Von ihm in Handarbeit gedruckt oder in Kunstschrift geschrieben, mit Illustrationen von Hans Erni und in Leder gebunden von Hugo Peller (Solothurn), entstanden wundervolle Meisterwer-

¹⁹ St. Ursenkalender [auf das Jahr] 1880, 64. – von Arx, Ferdinand. Geschichte der höheren Lehranstalt 1910/11, 111–112. – Jahresbericht des kantonalen Kunstvereins Bern 1879, 54. – Solothurner Blätter Nr. 33 vom 25.4.1857 und Nr. 81 vom 10.10.1857 (Wappen). – Dietschi, Hugo: Solothurner Künstlerlexikon (hs. im Kunstmuseum Solothurn). – <http://www.sikart.ch/KuenstlerInnen.aspx?id=4030266&lng=de>.

²⁰ Solothurner Zeitung 1957, Nr. 47 (vom 26.2.), 3. – Nekrolog und Verzeichnis der Schriften und Vorträge in: Jahrbuch für solothurnische Geschichte 30 (1957), 5–12.

ke. Sein grafisches Können stellte er auch der Fasnachtszunft Tscharandi zur Verfügung. Auch nach seiner Pensionierung arbeitete er in der Union an der Gestaltung von Zeitschriften weiter. Später gestaltete er Schriftblätter in der von ihm bevorzugten Frakturschrift und einige Wappen für das Valentiner Wappenbuch.²¹

Wappen: 674, 685, 714, 721, 724, 729, 732, 733, 734, 737, 739, 745, 746, 750, 753, 755, 757, 761, 768, 770, 785.

Kreuzer, Adolf (1843–1915)

Monogramm: A.Kz.

Glasmaler aus Furtwangen. Nach der Lehre bei Röttinger in Zürich konnte er sich in München und bei Eberlein in Nürnberg weiterbilden und war anschließend in seiner Geburtsstadt tätig. 1883 eröffnete er seine eigene Werkstatt in Zürich, wo er später auch das Bürgerrecht erhielt. Er schuf Chorfenster am Bonner Münster, für die Kirche in Laupen (Nordseite) und für mehrere Kirchen in Solothurn und Umgebung, auch für eine Kapelle in Lissabon. Zudem verfertigte er heraldische Scheiben und betätigte sich als Restaurator. Für sein Schaffen erhielt er Auszeichnungen an den Weltausstellungen in Paris 1889 und Chicago 1893.²² In Solothurn schuf er 1888 im Zunfthaus zu Wirthen zwischen Laube und Gaststube eine Wandverglasung, die 2006 bei einem Umbau weichen musste, aber in Fragmenten an den Seitenwänden der Laube montiert und damit erhalten werden konnte.²³

Wappen: 473, 544, 565.

Lerch, Jürg (*1939)

Monogramm: –

Geboren in Chur, seit 1945 in Solothurn. Lehre als Hochbauzeichner in Olten, später Hochseeschiffer für schweizerische und schwedische Reedereien. Ab 1960 Ausbildung an der Schule für Gestaltung Luzern und Studienaufenthalte in Spanien und Portugal. Seit 1965 freischaffend in Solothurn und Rüttenen, Arbeitsgebiete: Angewandte Kunst, Grafik/grafische Techniken, Malerei, Zeichnung. 1970 eidgenössisches Stipendium für angewandte Kunst.²⁴

Wappen: 788, 792, 810, 814, 819, 832, 836, 838.

²¹ Angaben der Angehörigen.

²² <http://www.sikart.ch/KuenstlerInnen.aspx?id=4025677&lng=de>. – Nürnberger Kunstlexikon, hrsg. von Manfred H. Grieb (2007), 853.

²³ Archäologie und Denkmalpflege im Kanton Solothurn 13 (2008), 105–107.

²⁴ <http://www.sikart.ch/KuenstlerInnen.aspx?id=9743792&lng=de>.

Leuppi, Franziska (*1968)**Monogramm:** –

In Solothurn geboren, Schulen in Zuchwil. Als begeisterte Zeichnerin lernte sie 1985 Porzellanmalerin in der Porzellanfabrik Langenthal. Einer Zweitausbildung zur Floristin folgten Weiterbildungen und Kurse in der Kunstgewerbeschule Bern. Ab 1993 war sie in der Kreativabteilung der Vebo Oensingen tätig. In diesen Jahren entwarf sie privat Zeichnungen für Schmuck mit Halbedelsteinen. 1999 entdeckte sie die Liebe zur Ölmalerei. Beruflich absolvierte sie die Ausbildung zur Sozialpädagogin. Seit 2001 begleitet sie Menschen, die Freude erfahren durch das Gestalten und Bearbeiten verschiedener Materialien im Kreativatelier der «Solodaris» Solothurn. 2016 erste Ausstellung eigener Werke und erster Auftrag, ein Wappen für eine der Solothurner Bruderschaften zu gestalten.²⁵

Wappen: 847, 850, 853.

Mercier, José (1927–1993)**Mitglied Nr. 776****Monogramm:** –

Aufgewachsen in Pernwelz in Belgien, Studium an der Académie des Beaux-Arts in Brüssel. Er bildete sich in verschiedenen renommierten Ateliers weiter und wurde vor allem durch Fernand Léger in Paris geprägt. Dort eignete er sich nicht nur die wichtigsten grafischen Drucktechniken an, sondern seine Mitarbeit für Serigraphien gefeierter Künstler wie Picasso, Chagall und Braque inspirierte ihn auch massgebend für sein eigenes künstlerisches Schaffen. 1955 kam er nach Solothurn, wurde rasch heimisch und allseits beliebt und geschätzt. Er wurde Bürger von Langendorf, wohnte in Horriwil und leitete von 1959 bis 1971 die Abteilung Serigraphie der Druckerei Vogt-Schild AG.

In seinen Werken finden sich zahlreiche Landschaftsbilder, Orts- und Stadtansichten. Doch sein eigentliches Motiv war der Mensch mit all seinen Stärken und Schwächen. Er war Portraitkünstler par excellence. Für die Solothurner Zeitung portraitierte er wöchentlich Persönlichkeiten der Region für die Rubrik «Namentlich aufgefallen». Seine Karikaturen bereicherten auch die Solothurner Fasnacht.²⁶

Wappen: 776, 778.

²⁵ Selbstauskunft.

²⁶ Solothurner Zeitung 1993 Nr. 141 (21. Juni), 15.

Oetterli, August «Guggi» (1908–1968) Mitglied Nr. 631

Monogramme: A.O. / Oe.

Nach der Matura am Realgymnasium Solothurn absolvierte er eine technische Lehre in der Scintilla AG. Schon damals zeigte sich seine Begabung für alle Fragen der Werbung. Am Technikum Winterthur wurde er als Maschinen-techniker diplomierte. Aber dann bildete er sich in Berlin und Paris als Werbe-graphiker aus und eröffnete in Solothurn ein eigenes Büro für Werbographik. Als traditionsbewusster und engagierter Solothurner erhielt er von der Bruderschaft St. Valentin den Ehrenbecher «pro merito» für seine Auftritte als Protocollarius und unterhaltender Bruder. Es schien, dass er seine träfen Verse nur so aus dem Ärmel schüttle. Er war bekannt dafür, dass seine Protokolle oft in letzter Minute vor dem Bruderschaftsmahl entstanden.

Auch die Bruderschaft St. Margrithen ernannte ihn zum Ehrenbruder für seine 48 Protokolle über Bruderschaftssessen, saure Leber und Bott – voll Humor und nie verletzend. Als Freund der schönen Künste gehörte er auch der Bruderschaft St. Lukas an.

Sehr am Herzen lagen ihm die Wappenbücher der Bruderschaften, für die er viele Wappen angefertigt hat. Auch das zweite Protokollbuch der Bruderschaft St. Valentin hat er mit Titelblatt und Satzungen künstlerisch und kalligra-fisch wunderschön gestaltet und seine Arbeit der Bruderschaft gestiftet. Bei seinen vielfältigen Aufgaben war er bei der Ablieferung seiner künstlerischen Arbeiten oft in Verzug. Über mehrere Jahre liest man im Protokoll, Guggi möge doch das Titelblatt des Protokollbuches endlich vollenden. Auch habe der Buchbinder das Wappenbuch oft erst während des Essens gebracht, weil die von Guggi angefertigten Wappen noch zu feucht zum Einkleben waren.

Auch an der Solothurner Fasnacht waren sein Witz und seine Phantasie un-übertrefflich in der Narrenzunft Honolulu, bei der Fasnachtszeitung Postheiri, bei der Gestaltung von Fasnachtsplaketten und Plakaten und als Schnitzel-bänkler beim Ambassadore-Bäse.

Der Einwohnergemeinde diente er als Mitglied der Museumskommission und der ästhetischen Kommission. Seit 1953 war er im Bürgerrat und seit 1965 Statthalter der Bürgergemeinde. Er kämpfte leidenschaftlich für die Selbständigkeit der Bürgergemeinde in der Verwaltung des Bürgerspitals und setzte sich ein für Umbau und Renovation der Altersheime Thüringenhaus und St. Kathrinen.²⁷

²⁷ Solothurner Zeitung 1968, Nr 71 (24. März), 11. – Gedenkblätter [für Guggi Oetterli], Privatdruck

Wappen: 629, 631, 632, 633, 635, 636, 638, 641, 644, 649, 650, 651, 655, 658, 660, 667, 668, 675, 678, 675, 678, 680, 681, 684, 687, 702, 703, 706, 709, 711, 719.

Portmann, Max (1881–1933)

Monogramm: MP

Nach seiner Berufsausbildung im In- und Ausland, unter anderem auch an der Kunstgewerbeschule München, führte er das Malergeschäft seines Vaters erfolgreich weiter. Er besass einen ausgesprochenen künstlerischen Sinn, der bei manchem Anlass und geselliger Veranstaltung in der Stadt zum Tragen kam. Einwohnergemeinderat während mehreren Amtsperioden, Vertrauensmann des Gewerbes. Mitglied der Gewerbeschulkommission und Vorstandsmitglied des Gewerbevereins Solothurn und des kantonalen Maler- und Gipsermeisterverbandes.²⁸

Wappen: 500, 514, 534, 543, 549, 551, 555, 559, 564.

Puschmann, Rolf/Rudolf (1846–1914)

Monogramm: P.

Geboren in Greiffenberg im preussischen Niederschlesien (heute polnisch: Gryfów Śląski), arbeitet schon als Zwölfjähriger in einer Töpferei. Nach eigenen Angaben, denen nicht ganz zu trauen ist, zog er nach seiner Lehre durch einen grossen Teil Europas und blieb 1874 in Zürich hängen, wo er in einer Tonwarenfabrik als künstlerischer Leiter arbeitete und nebenbei auch als Zeichenlehrer an der Handwerkerschule wirkte. 1891 zog er nach Solothurn, wo er Hauptlehrer für Freihandzeichnen an der städtischen Real- und Handwerkerschule wurde und für kurze Zeit auch ein Teilstipendium an der Kantonschule innehatte.

Bei seinen Zeitgenossen war er sehr geschätzt, als Mitglied vieler Vereine und Gesellschaften schuf er grafische Gelegenheitsarbeiten wie Einladungsschreiben, Diplome usw.; auch als Buchillustrator war er tätig. Dazu war er Freimaurer im Kränzchen «Prometheus», wo aber ein Konflikt mit einem Logenbruder zum Austritt der beiden Streithähne führte.²⁹

Wappen: 471, 477, 478, 493, 497, 498, 499, 505, 509, 511.

(Rüegger, Solothurn, ohne Jahr), im Besitz des Verf.

²⁸ St. Ursenkalender 81 (1934), 132.

²⁹ Rindlisbacher, Hans: Verdecktes und Verdrehtes aus dem Leben des Solothurner Zeichenlehrers und Graphikers Rolf Puschmann (1846–1914). In: Jahrbuch für Solothurnische Geschichte 75 (2002), 179–222.

Reinert, Anna (1890–1986)**Monogramm:** A.R.

Sie wuchs als Tochter des Arztes Dr. Georg Reinert mit sieben Geschwistern im Reinerthaus an der Gurzelngasse in Solothurn auf. Die Familie unternahm Reisen nach Rom, Venedig, München usw. Ihre Brüder begleitete sie auf Hochtouren auf die Jungfrau und das Wetterhorn. Während die beiden Brüder nach der Matura Medizin und Jus studierten, wurden die Töchter zur weiteren Ausbildung und zum Französischlernen in die Pension Veyrier-sous-Salève an der Landesgrenze und ins «Pensionat international la Chassot» «[recte: Pensionnat de la Chassotte in Givisiez FR]». geschickt. Nach der Rückkehr Ausbildung (Nähen, Haushalt) in der Caritas. Mit ihrer Geranienzucht gewann sie stets den ersten Preis bei der städtischen Fensterdekoration. Nach zwei aufgelösten Verlobungen blieb Anna Reinert ledig und lebte später zusammen mit ihrer Schwester Bertha an der Segetzstrasse in Solothurn. Sie betätigte sich ehrenamtlich karitativ und unterstützte ihre zunehmend betagten Eltern. Sie nahm am gesellschaftlichen Leben teil, besuchte Vorträge der Töpfergesellschaft, Konzerte und sang im Domchor St. Ursen.³⁰

Wappen: 546, 547.

von Roll Ming, Marianne (*1942)**Monogramm:** –

Tochter des Wappenkünstlers August Oetterli; nach Bezirksschule und einem bäuerlichen Haushaltslehrjahr bei Familie von Roll auf dem Staalenhof besuchte sie die Kunstgewerbeschule Basel und arbeitete darauf als diplomierte Grafikerin in der Ciba AG in Basel und in der Werbeagentur Hofer in Bern. 1966–69 war sie Hilfslehrerin an der Kunstgewerbeschule Biel. Später führte sie grafische Aufträge aus (Firmenlogos, Urkunden, Bruderschaftswappen etc.), und während 20 Jahren begleitete sie die Auftritte der Schnitzelbankgruppe «Neuröösli» mit ihren Illustrationsplakaten.³¹

Wappen: 742, 758, 762, 780, 812, 840.

Rüefli, Gottlieb (1866–1955)**Monogramm:** G.R.

Kunstschule in Genf, 1900 Akademie St. Lukas in Rom, Aufenthalte in Neapel und Florenz. 1892 besorgte er die dekorative Ausmalung der Spitälerkirche zum

³⁰ Nach Erinnerungen (1973) von A. Reinerts Schwester Bertha, wiedergegeben in: Nay-Bernhard, Marie-Louise: «Das Dr. Reinert-Haus Solothurn – Den Vorfahren zu Ehren» (Privatdruck, 1996, im Besitz des Verf.).

³¹ Selbstauskunft.

Heiligen Geist in Solothurn. 1920–1940 war er an der Restaurierung der Wandmalereien im Sommerhaus Vigier in Solothurn beteiligt. Dabei habe er sein Konterfei an der Ostwand des Gartensaales in der Darstellung der Szene «Die angenehme Lektion» verewigt.³²

Von 1935 an war er als Konservator und Restaurator der Kunstabteilung am städtischen Museum tätig. Sein bestes Werk in Öl sei sein Selbstporträt, das der Konservator des Museums Blumenstein an der «bescheidenen Gedächtnisausstellung» ausgestellt hat. Im Protokollbuch der Bruderschaft St. Valentin wird er als Kunstjünger eigener Prägung, als Original beschrieben. Für die Bruderschaften St. Valentin, St. Jakob und St. Lukas hat er 24 Menükarten radiert.

Bekannt sind auch fünf Einzeldarstellungen von alten Stadtansichten und sieben Neujahrskarten für die Firma Zetter AG.

Wappen: 470, 480, 481, 482, 485, 496, 497, 501, 502, 507, 508, 510, 512, 515, 518, 519, 521, 524, 525, 526, 530, 531, 533, 538, 539, 541, 542, 545, 548, 552, 554, 556, 557, 558, 560, 562, 563, 569, 571, 572, 573, 578, 579, 580, 583, 593, 594, 595, 597, 598, 599, 602, 605, 607, 610, 613, 614, 615, 627, 628, 630, 634, 637, 640, 652, 653, 654, 664, 665, 670, 673.

Schacher, Adolf (1898–1958)

Monogramm: A.Sch.

Der gelernte Maschinenzeichner mit angeblich körperlicher Behinderung trat 1921 als Kunstmaler in Erscheinung. Sein Können erwarb er sich autodidaktisch, in Abendkursen und durch die Berliner Korrespondenzkurse für Zeichnen und Malen. Seine Förderer waren Edgar Schlatter, der Betreuer der Kunstabteilung des städtischen Museums Solothurn, Prof. Gerhard Bühler und der Kunstmaler Emil Scheller.

In seinen jährlichen Herbstausstellungen im Konzertsaal Solothurn präsentierte er sein Schaffen zum Verkauf: Hunderte von Stadtansichten, Landschaftsmalerei vom Bieler- bis zum Aeschisee, das Aaretal, die Dünnerglandschaft im Thal und Gäu. Seine schlichte, naturfreudige Landschafts- und Blumenmalerei wird als liebenswürdige, bescheidene und unproblematische

³² Dietschi, Hugo: Solothurner Künstlerlexikon (hs. im Kunstmuseum Solothurn). – Guldimann, Anton: Die katholischen Kirchenbauten des Kantons Solothurn (in: Katholische Kirchen des Bistums Basel, Bd. 2, 1937), 55 und 138. – Schubiger, Benno: Das Sommerhaus Vigier (Schweizerische Kunsthörer GSK, Nr. 1032, 2018), S. 30. – SIKART: <http://www.sikart.ch/KuenstlerInnen.aspx?id=4026634&lng=de>.

Kunst beschrieben: «ein kleiner, aber freundlicher Stern am Kunsthimmel».³³

Wappen: 656.

Scheller, Emil (1880–1942)

Monogramm: E.Sch.

Jugendjahre und Schulzeit in Einsiedeln. Lehrling in der lithografischen Abteilung der Firma Benziger Co., darauf Studium an den Kunstgewerbeschulen Zürich und München. Bezirkslehrerpatent im Fach Zeichnen. Praktische Tätigkeit in einer grafischen Firma in Würzburg. 1906–1911 Studium an der Münchner Kunstakademie.

Bildnisaufträge führten ihn auch nach Solothurn. Sein erstes Atelier hatte er in Feldbrunnen im Frank-Buchser-Haus, später baute er sein eigenes Haus an der St. Niklausstrasse 37 in Solothurn. In seinem Frühwerk finden sich schwer gewichtig Porträts. Zunehmend stellte er die zu malenden Persönlichkeiten in ihrer Umgebung dar – in der Wohnung, im Garten und in der Landschaft. Später zierten seine Blumenbilder viele Solothurner Wohnungen. Das Altarbild der Kirche Subingen stammt von ihm.³⁴

Wappen: 528, 567, 623.

Sigrist, Hans (1918–1999)

Monogramm: H.S.

Matura an der Kantonsschule Solothurn. Studium der Geschichte, Germanistik und lateinischer Philologie an der Universität Bern. 1942 Gymnasiallehrerdiplom, 1944 Promotion. 1945–62 wissenschaftlicher Assistent am Staatsarchiv Solothurn. 1962–83 Direktor der Zentralbibliothek Solothurn. 1955–1969 Präsident des Historischen Vereins des Kantons Solothurn. Verfasser zahlreicher grundlegender Publikationen zur Kantongeschichte, unter anderem die «Solothurnische Geschichte» (Bd. 2, 1976, mit Bruno Amiet; Bd. 3, 1981). 1981 Kulturpreis des Kantons Solothurn.³⁵

Wappen: 663.

Steinmann, Erhard (1896–1980)

Monogramm: E.St.

Seine Kindheit und Schulzeit verbrachte er in Gerlafingen. Nach der Matura an der Kantonsschule besuchte er die Lehramtsschule in Bern. Neben mathema-

33 Tatarinoff, Adele. Adolf Schacher, Kunstmaler [in] Solothurn. Zum 30jährigen Jubiläum als Maler (1951). – Solothurner Zeitung 1958, Nr. 249 (24. Okt.), S. 3.

34 St. Ursenkalender 1942, 105–108. – www.kunstbreite.ch. – <http://www.sikart.ch/KuenstlerInnen.aspx?id=4026122&lng=de>.

35 Jahrbuch für Solothurnische Geschichte 51 (1979), 274–282; 72 (1999), 413–415.

tisch-naturwissenschaftlichen Fächern erhielt er auch Unterricht in Naturstudien und figürlichem Zeichnen. Sein Interesse führte ihn von 1918 bis 1920 an die Kunstgewerbeschule in Fribourg. Nach seinem Bezirksschullehrerexamen 1920 in Solothurn wurde er Zeichenlehrer an der Bezirksschule Reinach AG. Dort diente er als Kirchenpfleger jahrelang der katholischen Kirchgemeinde und war bei allen Kirchenrenovationen Mitglied der Baukommission. Er schuf die Symbole und Inschriften auf den Glocken der Martinskirche in Beinwil und der Bruderkluskirche in Unterkulm.³⁶

Wappen: 596, und Titel zu Band V der Wappenbücher.

Sury-Büssy, Marguerite von (1883–1969)

Monogramm: M.V.SB.

Aufgewachsen auf Schloss Waldegg. Ihre Eltern waren Gaston von Sury, genannt «der Major» und Anna von Reinach-Hirtzbach genannt «Madame». Sie besuchte die Schulen im städtischen Mädchenschulhaus mit den Stadtkindern und erlebte eine «jeunesse dorée». In Haltung und Gesinnung war sie eine wahre Schlossherrin. Sie war künstlerisch begabt, tierliebend und tat im Stillen viel Gutes. Von ihr sind noch zahlreiche Aquarelle vorhanden, unter anderem verschiedene Ansichten der Waldegg. 1925 widmete sie sich auch der Fotografie. Aus dieser Zeit sind von ihr Aufnahmen von Schloss Waldegg erhalten.³⁷

Wappen: 584, 590, 612.

Walter, Willi (1891–1970)

Monogramm: W.W.

Maler in Solothurn, aufgewachsen in Schaffhausen, studierte in Paris und Nürnberg. Nach einer Kunstreise nach Italien arbeitete er in einem kunstgewerblichen Atelier in London. Weitere Ausbildung in München unter Prof. Diez und in Zürich mit Diplomabschluss als Zeichenlehrer. Dann Zeichenlehrer an der Bezirksschule Solothurn. 1928 Kunstreise nach Südamerika. Selbstbiografie mit sieben Reproduktionen seiner Bilder in der Solothurner Schreibmappe 1932.³⁸

Wappen: 621, 626.

³⁶ www.kunstbreite.ch. – <http://www.sikart.ch/KuenstlerInnen.aspx?id=4000635&lng=de>.

³⁷ Sury-Büssy-von Roten, M. Anne von: Familie von Sury auf Schloss Waldegg (in: Schloss Waldegg bei Solothurn, 1991), 49–57. – Scherrer, Fabian: Leuchtende Tage. Vergessener Alltag auf Schloss Waldegg, 1890–1990 (2010), 55, 107, 124, 175, 184.

³⁸ Dietschi, Hugo: Solothurner Künstlerlexikon (hs. im Kunstmuseum Solothurn. – <http://www.sikart.ch/KuenstlerInnen.aspx?id=4024872&lng=de>.

Zoss, Peter (*1954)**Monogramm:** –

Goldschmiedelehre 1970–74, danach Goldschmied in der Schmuckindustrie in der Firma Siegel in Biel in der Modellentwicklung und für neue rationelle Serienanfertigungen tätig. 1977 gründete er sein eigenes Goldschmiedeatelier in Solothurn. Bis 1995 war er selbständiger Goldschmied, Lehrmeister und Arbeitgeber. An der Schule für Gestaltung in Bern wirkte er als Instruktor der Einführungskurse für Goldschmiede und als Prüfungsexperte. Daneben besuchte er von 1981 bis 1998 Bildhauer/Steinhauerkurse an der Alanus-Hochschule in Alfter (bei Bonn).³⁹

Nebenberuflich engagierte er sich als Präsident der «aktiven Vorstadt» und Vorsteher des Gewerbeforums sowie in der Vormundschaftsbehörde Riedholz. 1995 gab er sein Geschäft auf und war als Vorsorge- und Anlageberater bei verschiedenen Versicherungen tätig. Seit 2000 erfolgte seine berufliche Neuorientierung zum Fachmann Betreuung und Zusatzausbildung Sozialpsychiatrie der SGSP (Schweiz. Gesell. für Sozialpsychiatrie).

Seit 1975 besorgt Peter Zoss die Produktion und Gravur der Silberbecher für die Bruderschaften St. Valentin und St. Jakob. Becherform, Gestaltung und Schriftbild, welche Meinrad Burch-Korrodi entworfen hatte, wurde unverändert beibehalten. Mit grosser Hingabe und heraldischer Präzision bringt Peter Zoss die Wappen der Brüder auf den schönen Ehrenbechern zur Darstellung. In der Bruderschaft wird er als Becherstecher betitelt.

Zahlreiche Ehrenbecher.